

Durch die Bibel

2. Thessalonicher 1,1-3

DIE CHRISTEN IN THESSALONICH

Der zweite Brief des Gemeindegründers Paulus an die Thessalonicher folgte nicht lange nach dem ersten, um das Jahr 52 oder 53 nach Christus. Die Christen in Thessalonich sind noch jung im Glauben, so dass Paulus auf neu aufkommende Fragen eingehen will und auch Probleme oder Gefahren anspricht. So geht wohl unter den Thessalonichern ein Brief herum, der angeblich von Paulus stammen soll und der für viel Verwirrung sorgt und auch Ängste schürt. Es wird behauptet, dass Christus mittlerweile schon gekommen sei und dass alle Christen auf Erden die Entrückung demnach verpasst hätten. Der „Tag des Herrn“ sei also schon angebrochen.

Wie es bereits im ersten Thessalonicherbrief angeklungen ist, leiden die Christen in der Metropole Thessalonich unter Verfolgung. Allein schon diese Tatsache mag dazu beigetragen haben, dass sich einige von der Behauptung, die Wiederkunft Christi habe bereits stattgefunden, verunsichern lassen. War dies möglicherweise der Anfang der großen Bedrängnis, die Zeit der großen Trübsal? Paulus begegnet ihren Befürchtungen und bringt deutlich zum Ausdruck, dass ihnen allen das „Kommen unseres Herrn Jesus Christus“ und „unsre Vereinigung mit ihm“ mit Sicherheit noch bevorsteht (vgl. 2 Thess 2,1). Christus hat es ja verheißen. Die Erfüllung der verheißenen Hoffnung seines Kommens steht noch aus!

Paulus entfaltet der Gemeinde in Thessalonich die Lehre Christi und gibt ihnen detaillierte Informationen über die Zeit bis zum Kommen Christi. Es gibt Vorzeichen. Paulus spricht davon, dass die ganze äußere institutionelle Kruste christlicher Organisation abfallen wird. In Lukas 18, Vers 8, fragt der Herr: „Doch wenn der Menschensohn kommen wird, meinst du, er werde Glauben finden auf Erden?“ (Lk 18,8). Im Griechischen ist diese Frage noch eindeutiger eine rhetorische Frage, die ein Nein als Antwort erwartet: Jesus, der Menschensohn, wird den Glauben nicht auf Erden finden, wenn er wiederkommt. Es wird nichts davon zu finden sein. Ich denke, das heißt auch, dass die institutionalisierte Kirche vom Glauben an Christus total

abgefallen sein wird. In der Offenbarung finden wir eine Stelle, in der von einer mit Purpur und Scharlach bekleideten Frau die Rede ist. Sie ist mit Gold, Edelsteinen und Perlen geschmückt und hat einen goldenen Becher in der Hand, voll von Gräuel und Unreinheit ihrer Hurerei. Zitat: „Und auf ihrer Stirn war geschrieben ein Name, ein Geheimnis: Das große Babylon, die Mutter der Hurerei und aller Gräuel auf Erden.“ Am Ende werden sie „die Hure hassen und werden sie ausplündern und entblößen und werden ihr Fleisch essen und werden sie mit Feuer verbrennen“, so heißt es in der Offenbarung, Kapitel 17. Ich persönlich kann mir gut vorstellen, dass mit der großen Hure das mächtige Geflecht aus Kirchen und religiösen Einrichtungen gemeint sein kann.

Im Umkehrschluss erläutert Paulus den Thessalonichern, dass die momentane Verfolgung nicht die große Trübsal sein kann – sonst wäre Christus schon wiedergekommen. Übrigens: Seit damals dachten und denken Menschen immer wieder, dass die harte Bedrängnis und Verfolgung, die sie erleben, identisch mit der großen Trübsal ist. Zum Beispiel im Zweiten Weltkrieg, während des Blitzkrieges der Deutschen gegen England, da meinte ein britischer Minister, der gläubig war, dass nun die große Trübsal ausgebrochen sei und die Christen da durch müssten.

Manchmal sind die Vorstellungen der Christen über die große Trübsal aber auch wirklich recht merkwürdig. Beispielsweise habe ich einen guten Freund, der aus England stammt, aber in den Vereinigten Staaten lebt. Er glaubt, dass die christliche Gemeinde aktuell durch die große Trübsal geht. Eines Tages ging ich mit ihm und einem gemeinsamen Freund essen. Dieser hatte uns zu leckeren T-Bone-Steaks eingeladen. Während des Essens kamen wir auf das Thema der großen Trübsal zu sprechen und mein englischer Freund bestand auf seiner Theorie. Um diese noch zu untermauern sagte er: „Du hättest damals den Krieg in Großbritannien miterleben müssen. Nacht für Nacht flüchteten sich die Menschen in London in die U-Bahn-Schächte. Die Angst war allgegenwärtig. Ich bin überzeugt davon: Da hat sich gezeigt, dass wir mitten in der großen Trübsal leben.“ Ich sagte meinem Freund, dass ich bestimmt auch so denken würde, wenn ich persönlich dabei gewesen wäre. Aber da ich nun mit meinen beiden Freunden gemütlich zusammensitzen und leckere T-Bone-Steaks genießen konnte, fällt es mir schwer, das zu glauben. Denn wenn das die große Trübsal sein sollte, dann hätte ich gern mehr davon! Denn das würde ja wohl bedeuten: Noch ein paar gute Steaks mehr!

DIE GROSSE TRÜBSAL STEHT NOCH BEVOR

In der Tat wird die große Trübsal in der Bibel schlimmer geschildert als alles, was jemals bisher geschah. Dieser Zeitabschnitt wird von Christus klar und deutlich beschrieben. Von der großen Trübsal sagt Jesus: „Denn es wird dann eine große Bedrängnis sein, wie sie nicht gewesen ist vom Anfang der Welt bis jetzt und auch nicht wieder werden wird“ (Mt 24,21).

Im ersten Thessalonicherbrief wird erwähnt: Christus kommt vom Himmel her und alle Heiligen werden „entrückt werden auf den Wolken in die Luft, dem Herrn entgegen; und so werden wir bei dem Herrn sein allezeit“ (1 Thess 4,17). Nachdem Jesus seinen Jüngern noch einiges zum Gericht Gottes erklärt hatte, sagte er: „Darum gleicht jeder Schriftgelehrte, der ein Jünger des Himmelreichs geworden ist, einem Hausvater, der aus seinem Schatz Neues und Altes hervorholt“ (Mt 13,52). So sind auch wir, liebe Hörer, auf dem richtigen Weg, wenn wir auf unserem Weg durch die Heilige Schrift neue und alte Schätze hervorholen. Davon spricht auch Paulus am Beginn des zweiten Thessalonicherbriefes. Da ist unter anderem auch von dem neuen und alten Schatz, dem Himmelreich, die Rede. Auf die ersten drei Verse möchte ich in dieser Sendung nun eingehen. Sie lauten:

„Paulus und Silvanus und Timotheus an die Gemeinde in Thessalonich in Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus! Wir müssen Gott allezeit für euch danken, liebe Brüder, wie sich's gebührt. Denn euer Glaube wächst sehr und eure gegenseitige Liebe nimmt zu bei euch allen“ (2 Thess 1,1-3).

Paulus grüßt die Christen in Thessalonich in herzlichem Ton. Diese christliche Gemeinde ist in ihrer Lehre und Nachfolge gesund. Paulus drückt geradezu überschwängliche Dankbarkeit für sie aus, was für sie wiederum eine liebevolle Wertschätzung ist. Paulus hat erfahren, dass die Christen in dieser Gemeinde in einer lebendigen Beziehung mit Gott dem Vater und seinem Sohn Jesus Christus leben. Das, was in einem geheiligten Leben zählt, ist bei ihnen vorhanden: Ihr Glaube erstarkt und ihre Liebe untereinander wächst. Ihr Glaube bedeutet, dass sie im Alltag lernen, immer konkreter und kompromissloser auf ihren Herrn zu vertrauen.

Aus dieser Vertrauensbeziehung wächst als Frucht die Liebe unter ihnen. Und die sichtbare Gnade Gottes bei ihnen ist eine große Freude für Paulus.

Im Gruß eingeschlossen sind – außer Paulus selbst – auch Silvanus und Timotheus. Diesen drei Männern waren um des Evangeliums willen schon einige Härten widerfahren: Paulus und Silas, der hier Silvanus genannt wird, waren in Philippi ins Gefängnis geworfen worden und mussten dann weichen. Sie traten jedoch nicht enttäuscht den Rückzug an, sondern gingen weiter nach Westen. Die Apostelgeschichte berichtet, dass sie dabei die Städte Amphipolis und Apollonia durchreisten. Schließlich kam das missionarische Team, bestehend aus Paulus, Silvanus und Timotheus, nach Thessalonich. Gott selbst hatte ihnen das Geschenk des freien Mutes in wunderbarer Weise gegeben, so Paulus in seinem ersten Brief an die Thessalonicher (vgl. 1 Thess 2,2).

Die Apostelgeschichte wiederum berichtet, dass das Team um Paulus an drei Sabbaten in der Synagoge von Thessalonich lehrte. Doch dann veranstalteten Juden einen Aufruhr gegen sie. Allerdings, so berichtete Paulus im ersten Thessalonicherbrief, „glaubte eine große Menge von gottesfürchtigen Griechen, dazu nicht wenige von den angesehensten Frauen“. Dieser außerordentliche Erfolg mag die Juden damals sehr beunruhigt haben. Bei Nacht und Nebel mussten Paulus und seine Mitarbeiter fort und es ging weiter nach Beröa. Dort wurde das Evangelium auch von den Juden in der Synagoge sehr gerne angenommen. Tatsächlich ereiferten sich darüber die Juden in Thessalonich und zettelten daraufhin auch in Beröa Streit an, so dass Paulus wieder in Gefahr geriet. Deshalb wurde Paulus von Glaubensbrüdern nach Athen gebracht, Silas (beziehungsweise Silvanus) und Timotheus blieben zurück. In Athen wartete Paulus auf sie (vgl. Apg 17,5-16).

In dem Anfangsgruß des Paulus an die Thessalonicher nennt er sich in einer Reihe mit Silvanus und Timotheus. Ich finde, das sagt auch etwas über die charakterliche Veränderung aus, die sich in dem Christen Paulus vollzogen hatte. Er ist nicht mehr der stolze junge Pharisäer, sondern ein demütiger Jünger Christi. Er sieht sich selbst als ein Gesandter seines Herrn, der diesem treu ergeben ist. Als Gesandter – sprich: Apostel – ist es seine Aufgabe, Jesus Christus und seine Lehre zu verkünden. Die Mitarbeiter, die Paulus gewonnen hat, helfen ihm dabei und stehen ihm zur Seite.

IN GOTT, DEM VATER, UND DEM HERRN JESUS CHRISTUS

Paulus grüßt die Glaubensgeschwister „in Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus“. Damit ist klar: Ihre gemeinsame Position ist im Vater und im Sohn, ihrem Erlöser. Der Heilige Geist wird hier nicht erwähnt; er wohnt ja in ihnen, hilft und heiligt und befähigt sie. Christus selbst ließ seine Leute nicht als Waisen zurück, sondern gab ihnen den Heiligen Geist, um so bei und in ihnen zu sein.

Jesus sagt: „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Mein Vater, der mir sie gegeben hat, ist größer als alles, und niemand kann sie aus des Vaters Hand reißen. Ich und der Vater sind eins“ (Joh 10,27-30). Seine Schafe, das ist die Gemeinde Christi. Sie gehört zum Vater und zum Sohn, denn sie sind eins. So war auch die christliche Gemeinde in Thessalonich positioniert: im Vater und im Sohn, der durch den Heiligen Geist in jedem Christen lebt. Das ist für uns heute eine entscheidend wichtige Botschaft: Der Name der Gemeinde und zu welchem Verband oder zu welcher Kirche sie gehört, ist völlig unwichtig. Wichtig ist, dass an jedem Ort christusgläubige Menschen sind, die vor Ort den Leib Christi bilden. In jedem einzelnen Christen wohnt und wirkt der Heilige Geist.

GNADE UND FRIEDE VON GOTT

Im zweiten Vers des Eingangsgrußes sagt Paulus: „Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!“ Der Apostel sagt es seinen lieben Geschwistern ausdrücklich: Die Gnade von Gott ist mit euch. Das ist das felsenfeste Fundament, auf dem sie in Christus stehen. Gnade kommt als Erstes. Die Gnade Gottes zu empfangen, heißt für jeden, dass er gerettet ist. Und zwar nicht aus sich selbst heraus, sondern ein Geschenk Gottes ist es. Im Epheserbrief heißt es dazu: „Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch. Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme“ (Eph 2,8-9). Wer mit nichts in der Hand als verlorener Sünder vor den Herrn kommt und durch Christus Vergebung und das Leben in Fülle empfängt, der hat Gottes Gnade erlebt!

Ein Geschenk kann man sich nicht erarbeiten, denn dann wäre es kein Geschenk mehr. Stattdessen betrachten manche es als Bezahlung oder Verdienst. Doch Gott klopft uns gewiss nicht auf die Schulter, weil wir so ein artiges „Sonntagsschulkind“ sind. Gnade bedeutet vielmehr: Gott bietet jedem gnadenlos verlorenen Sünder ewiges Leben an, wenn er auf Christus vertraut! Vor Gericht heißt dieser Vorgang: Begnadigung.

Paulus grüßt die Thessalonicher auch mit der Feststellung, dass Friede von Gott und von Jesus Christus mit ihnen ist. Der Friede Gottes kommt nach der Gnade. Er ist die Frucht daraus, dass jemand Gnade empfangen hat. Es ist der Friede, über den Jesus mit seinen Jüngern sprach; übrigens direkt nachdem er ihnen versprochen hatte, dass der Heilige Geist kommen wird: „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch“ (Joh 14,27).

Das eine ist der menschliche Frieden auf der Welt; das andere ist der Friede Gottes, der „höher ist als alle Vernunft und unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahrt“ (Phil 4,7). Er ist die Frucht des Heiligen Geistes, die Frucht aus der Versöhnung mit Gott, die Christus erwirkt hat. Sowohl die Gnade als auch der Friede, die wir in Christus haben, kommen aus göttlicher Quelle. Und sie entfalten sich im Leben der Glaubensgeschwister in Thessalonich.

WIR MÜSSEN DANKEN

Paulus ist begeistert. Deshalb schreibt er in Vers 3: „Wir müssen Gott allezeit für euch danken, liebe Brüder, wie sich's gebührt. Denn euer Glaube wächst sehr und eure gegenseitige Liebe nimmt zu bei euch allen“ (2 Thess 1,3). Hier werden die Gnade Gottes und der Glaube der Thessalonicher sichtbar in der gegenseitigen Liebe. Das ist konkret und im Alltag erkennbar, also spürbar. Rettender Glaube bringt gute Werke hervor; rettender Glaube ist das geistliche Prinzip. Christen „müssen“ nicht lieben, sondern sie können gar nicht anders. Ob sie wollen oder nicht – aber sie wollen ja – : Die Gnade Gottes entfaltet in ihnen eine unbegreifliche Liebe für die Geschwister!

Und wiederum ist es Gottes triumphierende Liebe, die zuerst da war. Er hat seinen Sohn für uns die Strafe zahlen lassen. Seine Liebe und Christi Liebestat haben Tod und Verdammnis überwunden. Was Paulus an dieser Stelle den Thessalonichern

nicht sagen muss, erklärt er einmal in aller Ausführlichkeit den Korinthern. Nämlich dass alles nichts nütze ist, ohne die Liebe von Gott.

DIE LIEBE GOTTES

Und dann beschreibt Paulus im ersten Korintherbrief das Wesen der Liebe Gottes: „Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles. Die Liebe hört niemals auf, wo doch das prophetische Reden aufhören wird und das Zungenreden aufhören wird und die Erkenntnis aufhören wird. ... Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen“ (1 Kor 13,4-13).

Diese Liebe Gottes ist Mensch geworden in Christus auch in der Gemeinde Christi in Thessalonich. Viele dort sind gerettet worden und nehmen zu im Glauben und in der Liebe in Christus. Überall, wo dies geschieht, ist Gottes Gnade und Frieden im Leben der Christen, so wie das Team um Paulus es zu Beginn schrieb. Sie selbst hatten in Thessalonich gesät und gegossen, mehr Zeit war ihnen nicht geblieben. Die fehlende Lehre und die Auferbauung erfolgt nun per Brief. Eines ist schon in den ersten Versen erkennbar: Der Herr hat sein großartiges Werk unter den Christen in Thessalonich begonnen!

Ins Deutsche übertragen von Astrid Kerber

Redaktionelle Bearbeitung: Kai-Uwe Woytschak